

**INTENSIVIERUNG –
NEUE IMPULSE ZU EINEM VIELFÄLTIGEN PHÄNOMEN**

Der Sammelband widmet sich der Intensivierung als einem vielschichtigen sprachlichen Phänomen und untersucht unterschiedliche Formen ihrer Realisierung im Deutschen sowie im Sprachvergleich. Die Beiträge verbinden theoretische, konstruktionsgrammatische und korpusbasierte Perspektiven. Sie analysieren Intensivierung in Morphologie, Syntax, Pragmatik und auf der Diskursebene. Im Fokus stehen unter anderem Gradierung, Reduplikation, metaphorische Konstruktionen, Intensitätspartikeln sowie digitale Ausdrucksformen. Der Band zeigt, wie vielfältig Intensivierung sprachlich kodiert wird, und eröffnet neue Perspektiven für die aktuelle Forschung zu Grammatik, Bedeutung und sprachlichem Gebrauch.

INTENSIVIERUNG

Neue Impulse zu einem vielfältigen Phänomen



Mollica / Ziem / De Knop (Hg.): Intensivierung

ISBN 978-3-948831-82-0 (Print)
978-3-948831-83-7 (PDF)



amades



IDS-Verlag

ARBEITEN UND MATERIALIEN ZUR DEUTSCHEN SPRACHE
BAND 64

amades ARBEITEN UND MATERIALIEN ZUR DEUTSCHEN SPRACHE

Herausgegeben im Auftrag des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache
von Mark Dang-Anh, Marek Konopka (†), Marc Kupietz, Christine Möhrs, Carolin Müller-Spitzer,
Albrecht Plewnia, Silke Reineke und Roman Schneider

Fabio Mollica / Alexander Ziem /
Sabine De Knop (Hg.)

INTENSIVIERUNG

Neue Impulse zu einem vielfältigen Phänomen

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

IDS-Verlag · Leibniz-Institut für Deutsche Sprache · R 5, 6-13 · 68161 Mannheim



Redaktion: Melanie Kraus

Satz: Annett Patzschewitz

Umschlaggestaltung: Norbert Cußler-Volz



Dieses Werk ist unter der Creative-Commons-Lizenz 3.0 (CC BY-SA 3.0) veröffentlicht.
Die Umschlaggestaltung unterliegt der Creative-Commons-Lizenz CC BY-ND 3.0.

Die Online-Version dieser Publikation ist auf den Webseiten des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache (www.ids-mannheim.de) dauerhaft frei verfügbar (Open Access). doi: 10.14618/amades-64

Die gesetzliche Verpflichtung über die Ablieferung digitaler Publikationen als Pflichtexemplare wird durch die Ablieferung von E-Books an die Badische Landesbibliothek in Karlsruhe und die Württembergische Landesbibliothek in Stuttgart erfüllt.

ISBN: 978-3-948831-82-0 (Print) · 978-3-948831-83-7 (PDF) · ISSN: 2196-4157

© 2026 Sabine De Knop, Carolina Flinz, Livio Gaeta, Thomas Herbst, Carmen Mellado Blanco, Fabio Mollica, Manuala Caterina Moroni, Maria Napoli, Ciro Porcaro, Thomas Proisl, Miriam Ravetto, Alexander Ziem

Druck: M+M GmbH, Heidelberg

INHALT

Fabio Mollica / Alexander Ziem / Sabine De Knop	
Intensivierung: Einleitende Bemerkungen	7
 I. Intensivierung als theoretische und methodische Herausforderung	
Alexander Ziem	
Konzeptuelle Struktur und sprachliche Realisierung von Intensivierung:	
Eine kleine Forschungsagenda	19
Thomas Herbst / Thomas Proisl	
A construction grammar approach to <i>very</i> and <i>too</i>, collocation and gradability	39
 II. Reduplikation als Intensivierungsstrategie	
Livio Gaeta	
Verschiedene Wege zur Intensivierung: Von den Augmentativa bis hin zur Tautologie	73
Sabine De Knop	
Konstruktionen mit pleonastischen Adverbialen für den Ausdruck der Intensivierung	91
 III. Metapher und Intensivierung	
Carmen Mellado Blanco	
Metaphorische Resultativkonstruktionen mit somatischen Komponenten:	
Von Idiomen <i>bottom up</i> zu halbschematischen Konstruktionen	111
Fabio Mollica / Ciro Porcaro	
<i>Sein Perlhuhn ist der Rolls-Royce unter den Geflügeln</i>: Die Metaphorische XYZ-Konstruktion im Deutschen	139
 IV. Intensivierung im interlingualen und medialen Vergleich	
Maria Napoli / Miriam Ravetto	
Klimawandel: Intensivierungsverfahren in deutscher und italienischer Zeitungssprache	181
Carolina Flinz / Manuela Caterina Moroni	
Verwendungsspektrum der Intensitätspartikel <i>ganz</i> in narrativen biographischen Interviews	199

CAROLINA FLINZ / MANUELA CATERINA MORONI

VERWENDUNGSSPEKTRUM DER INTENSITÄTSPARTIKEL GANZ IN NARRATIVEN BIOGRAPHISCHEN INTERVIEWS

1. Einleitung¹

Unter Intensivierung wird in der germanistischen Sprachwissenschaft eine semantisch-funktionale Kategorie der Gradspezifikation bzw. der Verstärkung/Abschwächung verstanden (van Os 1989, S. 2; Račienė 2013, S. 125). Diese Kategorie kann u. a. im Deutschen durch die funktionale Klasse der Intensitätspartikeln ausgedrückt werden. Dazu gehört die Partikel *ganz*, die Gegenstand der vorliegenden Studie ist.

In ihrem geschichteten Kern-Peripherie-Modell der Klasse der Intensitätspartikeln stuft Breindl (2007, S. 401) *ganz* als „Intensitätspartikel im weiteren Sinne“ insofern ein, als sie dieses (zusammen mit anderen Elementen wie *absolut*, *ätzend* und *außergewöhnlich*) der Gruppe der intensivierend und nicht intensivierend verwendbaren Adjektive mit breiter attributiver Funktion zählt. Zu den Intensitätspartikeln im engeren Sinne gehören demgegenüber nicht flektierbare Ausdrücke – die also keine Adjektive sind – wie u. a. *sehr*, *gar*, *fast*, *überaus*, *besonders*, *nahezu* (ebd.).

Die Intensitätspartikeln werden gängig semantisch nach Intensitätsgrad klassifiziert (vgl. van Os 1989; Breindl 2007, S. 413f.). Breindl (2007) weist aber darauf hin, dass eine ausschließlich auf der Semantik der Partikel basierende Klassifikation unzureichend ist. Der Grund dafür ist, dass die intensivierende Funktion der Partikel mit dem Kontext und insbesondere mit dem Ausdruck, den diese intensiviert, zusammenhängt. Dies trifft umso mehr auf die Partikel *ganz* zu. Diese scheint nämlich je nach Kontext bzw. Bezugsausdruck zwischen einer verstärkenden und einer abschwächenden Funktion zu schwanken (Pusch 1981, S. 31; Breindl 2007, S. 414; Rinas 2013, S. 223). Hinzu kommt, dass in der Forschung dieses Schwanken in Teilen mit der Ab- bzw. Anwesenheit eines Akzents auf *ganz* in Zusammenhang gebracht wird (Pusch 1981, S. 32). Die *bis dato* erarbeiteten Beschreibungen der oszillatorischen Eigenschaften von *ganz* basieren auf einzelnen Beispielen bzw. Introspektion. Hieran möchten wir in unserem Beitrag anknüpfen, indem wir anhand gesprochen-sprachlicher Daten die Verwendungsweisen von *ganz* als Intensitätspartikel ermitteln. Zu diesem Zweck untersuchen wir ausgehend von einem konstruktionsgrammatischen Ansatz (Goldberg 2006; Ziem/Lasch 2013) die Verwen-

¹ Der Aufsatz ist das Ergebnis einer engen Zusammenarbeit zwischen den beiden Autorinnen. Die wissenschaftliche Verantwortung wird folgendermaßen zugewiesen: Carolina Flinz für die Abschnitte 2.2, 3., 4.2, 4.2.1 und Manuela Caterina Moroni für die Abschnitte 2.1, 4.1 und 4.2.2. Die Abschnitte 1 und 5 wurden von beiden Autorinnen geschrieben.

dungsweisen von *ganz* auf der Grundlage von Gesprächen des Typs ‚narrative Interviews‘ aus den Korpora *Emigrantendeutsch in Israel: Wiener in Jerusalem* und *Berliner Wendekorpus* aus der *Datenbank für Gesprochenes Deutsch* (DGD) des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache. Zunächst führen wir eine quantitative Erhebung der rekurrierenden *ganz*-Konstruktionen durch. Im Anschluss daran beschreiben wir einzelne Konstruktionen und zeigen, wie eine solche empirische Untersuchung dazu beitragen kann, das Verwendungsspektrum einer in der Grammatikschreibung noch recht rätselhaften Form herauszuarbeiten.

Der Aufsatz ist in vier Abschnitte gegliedert. In Abschnitt 2 wird der Forschungsstand zur Intensitätspartikel *ganz* zusammengefasst. Anschließend (Abschn. 3) folgt die Erläuterung der Untersuchungsmethode. In Abschnitt 4 werden die Korpusdaten analysiert und diskutiert. Abschnitt 5 fasst schließlich die wichtigsten Ergebnisse zusammen.

2. Zur linguistischen Untersuchung der Intensitätspartikel *ganz*

2.1 Syntax, Betonung und Funktion von *ganz*

Intensitätspartikeln werden nach Kirschbaum (2002, S. 6f.) zu den syntaktischen Ausdrucksmitteln der Intensivierung gezählt. Neben morphologischen (z.B. *ur-* in *uralt*, oder *Sau-* in *Sauwetter*) und lexikalischen (z.B. das Adjektiv *phantastisch*) Mitteln kann demnach Intensivierung mit Partikeln zum Ausdruck gebracht werden, die ein bestimmtes syntaktisches Verhalten aufweisen, das ihren Bezugsbereich – d.h. das, was sie intensivieren – bestimmt. Je nach syntaktischer Position operieren Intensitätspartikeln auf Konstituenten unterschiedlicher Art, die im Skopus der Partikel liegen. Die Intensitätspartikel *ganz* kann in ihrem Skopus Adjektiv-, Adverbial- oder Verbalphrasen haben. Wenn sie Skopus über eine Adjektivphrase hat, kann diese prädikativ, adverbial oder attributiv verwendet werden. Hierfür sei nun jeweils ein Beispiel aus dem *Berliner Wendekorpus* angeführt, das Teil der Datengrundlage der vorliegenden Untersuchung darstellt (siehe Abschn. 3). In diesem Korpus tritt *ganz* oft in der für den Berliner Dialekt typischen Aussprachevariante *janz* auf:

- (1) ick meine sis so isset eigentlich **janz interessant** (Skopus: *interessant*, Adjektiv in prädikativer Funktion) (BW E_00001)²
- (2) na also ick muß **janz ehrlich** sagen (Skopus: *ehrlich*, Adjektiv in adverbialer Funktion) (BW E_00002)
- (3) dit is n **janz blödet** beispiel (Skopus: *blödet*, Adjektiv in attributiver Funktion) (BW E_00001)

² Die Gespräche des *Berliner Wendekorpus* sind nach Konventionen transkribiert, die in der *Datenbank für Gesprochenes Deutsch*, unter „Berliner Wendekorpus“, „Zusatzmaterialien“ zu finden sind.

In (4) hat *ganz* in seinem Skopus eine Präpositionalphrase mit adverbialer Funktion:

- (4) habm wir eigentlich nie ,steine in den weg gelegt bekomm **ganz im ,gegenteil**[^] es wurde uns eigentlich alles (0.4) ,recht (2.0) ,angenehm_ gestaltet am anfang (Skopus: *im gegenteil*, Präpositionalphrase mit adverbialer Funktion) (BW E_00005)

In (5) liegt im Skopus von *ganz* das Adverb bzw. die Adverbialphrase *gerne*:

- (5) richter fan war ich nich ich ich ging **ganz gerne**[^] ins theater aber nich so gern wie viele andere (Skopus: *gerne*, Adverbialphrase mit adverbialer Funktion) (BW E_00017)

Mit diesen Skopusverhältnissen kann *ganz* zusammen mit der Konstituente, mit der es ein Satzglied bildet, syntaktisch verschoben werden:

- (6) isset eigentlich **janz interessant**
 (6') **janz interessant** isset eigentlich
 (7) ick muß **janz ehrlich** sagen
 (7') **janz ehrlich** muß ick sagen
 (8) dit is n **janz blödet** beispiel
 (8') n janz blödet beispiel is dit
 (9) **ganz im ,gegenteil**[^] es wurde uns eigentlich alles (0.4) ,recht (2.0) ,angenehm_ gestaltet am anfang
 (9') es wurde uns eigentlich **ganz im gegenteil** alles (0.4) ,recht (2.0) ,angenehm_ gestaltet am anfang
 (10) ich ging **ganz gerne**[^] ins theater
 (10') **ganz gerne** ging ich ins theater

Schließlich liegt in (11) ein Beispiel für die Intensitätspartikel *ganz*, die Skopus über eine Verbalphrase hat:

- (11) hm zum beispiel och für meine eltern die ham natürlich ziemlich lange jebraucht die * wiedervereinigung zu verdauen und * eh zu verkraften sie **hams** zwar jetzt * noch nich **janz überwunden** (Skopus: *ham...überwunden*, Verbalphrase) (BW E_00019)

Bei Verbalphrasen kann *ganz* allein (12') oder zusammen mit dem Partizip (12'') ins Vorfeld bewegt werden:

- (12) sie **hams** zwar jetzt * noch nich **janz überwunden**
 (12') **janz hams** sie zwar jetzt * noch nich **überwunden**
 (12'') **janz überwunden ham** sie s zwar jetzt * noch nich

Wie in der Einleitung bereits erwähnt, wird in der Literatur an zwei Stellen (Pusch 1981; Rinas 2013) darauf hingewiesen, dass *ganz* im Vergleich zu den anderen Inten-

sitätspartikeln des Deutschen die Besonderheit aufweist, dass es verstärkend oder abschwächend sein kann. So vertritt Rinas (2013) die These, dass *ganz* in der Regel verstärkend ist, und nur dann eine abschwächende Lesart aufweist, wenn die *ganz*-Äußerung eine subjektive Wertung zulässt. Während also in (13) *ganz* nur verstärkend (im Sinne von ‚sehr‘) gelesen werden kann, wirkt es in (14) abschwächend (‚ziemlich‘) (ebd., S. 230):

(13) Sie ist **ganz** belesen. (=Sie ist sehr belesen.) (ebd.)

(14) Sie ist **ganz** freundlich. (=Sie ist im Großen und Ganzen noch freundlich.) (ebd.)

Die Lesart von *ganz* scheint ferner auch mit der Akzentuierung zusammenzuhängen. So sei demnach das verstärkende *ganz* betont (Rinas 2013, S. 224; Duden 2016, S. 601), wobei unbetontes *ganz* eine abschwächende Lesart aufweist. In Flinz/Moroni (2020) wurde aber dazu bereits an gesprochen-sprachlichen Daten gezeigt, dass Abschwächung nicht unbedingt mit Betonung einhergeht und dass die Lesart von *ganz* u. U. erst mit Einbezug des breiten Kontextes bestimmt werden kann. Diesbezüglich ist unseres Erachtens die Grenze zwischen Äußerungen mit subjektiver und objektiver Wertung nicht immer scharf. So scheint uns nicht nur (14), sondern auch (13) eine subjektive Wertung zuzulassen.

Im Allgemeinen kann festgehalten werden, dass der Großteil der Literatur über *ganz* als Intensitätspartikel auf konstruierten Beispielen bzw. Introspektion basiert. Erst in neueren Untersuchungen wird an diese Partikel korpusbasiert bzw. korpusgestützt herangegangen (vgl. u. a. Flinz/Moroni 2020; Flinz 2021; Flinz/Mell 2022; Flinz 2024).

2.2 *Ganz* im konstruktionsgrammatischen Ansatz

Um die kommunikative Realität der Intensitätspartikel *ganz* herauszuarbeiten, sollten über die Semantik, die Akzentuierung und die möglichen Skopusverhältnisse hinaus auch die Gebrauchsbedingungen in authentischen Daten untersucht werden. Zu diesem Zweck ermitteln wir die Verwendungsweisen von *ganz* in gesprochen-sprachlichen Korpora vom Typ „narratives biographisches Interview“ und greifen auf den konstruktionsgrammatischen Ansatz (KxG-Ansatz) zu deren Interpretation zurück. Dabei verstehen wir unter Konstruktionen rekurrent auftretende linguistische Muster (Form-Funktions-Paare), die nur teilweise anhand ihrer Bestandteile vorhersehbar sind. Goldberg definiert sie folgendermaßen:

Any linguistic pattern is recognized as a construction as long as some aspect of its form or function is not strictly predictable from its component parts or from other constructions recognized to exist. In addition, patterns are stored as constructions even if they are fully predictable as long as they occur with sufficient frequency. (Goldberg 2006, S. 5)

Ziem/Lasch (2013, S. 10, 38, 77) präzisieren die Eigenschaften von Konstruktionen wie folgt:

Konstruktionen

- sind Form-Bedeutungs-Paare;
- sind nicht kompositionell oder frequent (vgl. Goldberg 1995, 2006);
- haben kognitiv einen gestalthaften Charakter;
- sind zugleich konstruierte Einheiten und deswegen konzeptueller Natur;
- bilden sich kontextgebunden im Sprachgebrauch heraus und verändern sich;
- sind sozio-kognitive Einheiten, die in der kommunikativen Verwendung rekurren;
- haben keine Beschränkung bezüglich Abstraktheit und Komplexität.

Relevant für den KxG-Ansatz³ ist somit alles, was rekurrent und *entrenched* (kognitiv verfestigt ist). Die Frequenz, mit der eine Struktur auftritt, ist somit zentral, da sie als Beweis für die kognitive Verfestigung (*entrenchment*) steht (Fillmore/Kay/O'Connor 1988; Kay/Fillmore 1999).

Für die Untersuchung des sprachlichen Gebildes von *ganz* werden wir den Fokus auf sein Gebrauchsparadigma legen und erste Hypothesen über seine Verankerung indirekt über die Gebrauchshäufigkeit in Korpora gesprochener Sprache formulieren. In Anlehnung an weitere Studien, die Äußerungen mit unterschiedlichen sprachlichen Einheiten als lexiko-grammatische Strukturen beschreiben (u. a. *sollen* und *müssen* in Schmale 2012; Vorgangs- oder Zustands-Passiv in Schmale 2016, die Modalpartikel *denn* in Schmale 2022 und Phraseme in Mollica/Schafroth 2021), werden wir semantische, syntaktische, prosodische und pragmatische Aspekte sowie kontextuelle Bedingungen inkludieren (Croft 2001).

Ausgehend von diesen Ausführungen möchten wir dazu beitragen, folgende Forschungsfragen zu beantworten:

- 1) Welche Bezugsausdrücke werden bevorzugt mit *ganz* verwendet?
- 2) Was sind die häufigsten N-Gramme mit *ganz*? Welche Muster und Konstruktionen können daraus entnommen werden?

3. Daten und Methode

Die Datengrundlage unserer Studie stammt aus der DGD, der *Datenbank für gesprochenes Deutsch*, des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache. Diese besteht aus zwei Teilkorpora.

³ Zu konstruktionsgrammatischen Ansätzen im Detail vgl. Ziem/Lasch (2013).

1. Ein Teilkorpus des sogenannten Israelkorpus ist das Korpus *Emigrantendeutsch in Israel. Wiener in Jerusalem* (ISW). Das sogenannte Israelkorpus⁴ besteht derzeit aus 316 Ereignissen, die von der Linguistin Anne Betten und ihrem Forschungsteam seit 1989 in Israel mit Emigranten und Emigrantinnen aus deutschsprachigen Regionen Mitteleuropas aufgenommen wurde. Ziel des Projektes war zunächst dokumentarischer Art zur Erkundung und Untersuchung der Sprachsituation und die Bewahrung des Deutschen sowie der kulturellen Identität der Interviewten. Bevorzugte Themen der Interviews sind Kindheit und Jugend in Deutschland/Österreich, Erfahrungen von Antisemitismus, Flucht/Emigration, Neuanfang und kulturelle Umorientierung. Das Korpus *Emigrantendeutsch in Israel. Wiener in Jerusalem* (ISW) besteht aus 28 Tonaufnahmen und 20 Transkripten von Interviews, die zwischen 1998 und 2011 zusammengestellt wurden, um das Korpus *Emigrantendeutsch in Israel* (IS) zu ergänzen. In der DGD befinden sich neben den Audiodateien (in einigen Fällen auch Videodateien) Transkripte nach überwiegend orthographisch erstellten Konventionen mit zusätzlichen Notationen sowie Zusatzmaterialien (Transkriptionskonventionen, Inhaltsangaben etc.). Die wichtigsten Daten des ISW können aus Tabelle 1 entnommen werden:

Korpus	Dateien	Aufnahmezeitraum	Korrigierte Transkripte	Sprecher ⁵	Tokens
ISW	28	1998–2011	20	24	425.887

Tab. 1 | Informationen über das Korpus *Emigrantendeutsch in Israel. Wiener in Jerusalem* (ISW)

2. Das *Berliner Wendekorpus* (BW), das von Norbert Dittmar im Rahmen des Forschungsprojektes „Kollektives Gedächtnis – sozialer und sprachlicher Wandel in der Nachwendezeit“ erhoben wurde. Es umfasst 50⁶ narrative Interviews mit 28 Informant*innen aus West-Berlin und 22 aus Ost-Berlin (vgl. Dittmar/Bredel 1999). Das Rahmenthema der Interviews ist „Erzählen vom Umbruch“ (Dittmar 2019, S. 11). Die Interviewten wurden darum gebeten, über ihre Erfahrungen um und am 9. November 1989 zu berichten, ihr Leben vor und nach der Wende zu beschreiben und ihre Meinung dazu zu äußern. Bei den Interviews handelt es sich um sogenannte „konversationelle Befragungen“: die Interviews entwickeln sich ohne Schema und die Reihenfolge der Themen ergibt sich im Laufe des Ge-

⁴ Das sogenannte Israelkorpus besteht aus drei Korpora: das Korpus *Emigrantendeutsch in Israel* (IS), das Korpus *Emigrantendeutsch in Israel. Wiener in Jerusalem* (ISW) und das Korpus *Zweite Generation deutschsprachiger Migranten in Israel* (ISZ). Veröffentlichungen dazu können aus der öffentlichen Datenbank Zotero entnommen werden: www.zotero.org/groups/2219390/israelkorpus/library (Stand: 7.5.2026).

⁵ In einigen Interviews wurden auch Paare interviewt.

⁶ Von den aufgenommenen 77 Interviews wurden 50 digitalisiert.

sprächs (ebd.). Dieser Typ von Interview wird als halbformeller „asymmetrischer Diskurs von Fragenden und Antwortenden“ definiert (Dittmar/Bredel 1999, S. 30). Die Transkriptionskonventionen sind in der DGD unter „Zusatzmaterialien“ abrufbar. Tabelle 2 fasst die Eckdaten des BW zusammen:

Korpus	Dateien	Aufnahmezeit- raum	Korrigierte Transkripte	Sprecher ⁷	Tokens
BW	50	1992–1996	50	56	256.924

Tab. 2 | Informationen über das *Berliner Wendekorpus* (BW)

Mit der DGD können beide Korpora sowohl explorativ als auch detailliert untersucht werden (Deppermann/Schmidt 2014). Beziehungen zwischen den verschiedenen Datentypen (Audiodateien und Transkripten) bleiben immer erhalten, so dass Metadaten sowie Audioauszüge des jeweiligen Transkripts abgerufen werden können. Fragestellungen, die sich auf die Verwendung einer sprachlichen Form konzentrieren, sind ideale Suchaufträge (vgl. u. a. die Untersuchungen zu *das heißt* in Deppermann/Schmidt 2014); formal-abstrakte und interpretative Phänomene sind – auch wenn mit Aufwand – ebenfalls möglich. Für die anliegende Untersuchung sind die Ersteren von Interesse.

Mit der DGD wurden sowohl quantitative als auch qualitative Arbeitsschritte getätigt: Als ersten Arbeitsschritt wurden alle Vorkommen von *ganz* als transkribiertes Wort in den zwei Korpora aufgefunden (Tab. 3) und die Suchergebnisse (KWICs, ‚Keywords-in-Context‘) als virtuelles Korpus gespeichert, so dass sowohl die Audiodateien als auch die Transkripte analysiert werden konnten:

Korpus	<i>Ganz</i> -Treffer
ISW	370
BW	779

Tab. 3 | *Ganz*-Treffer in den Korpora ISW und BW

Anschließend wurden alle KWICs als Textdatei heruntergeladen und in eine CSV-Tabelle eingetragen, um die qualitative Feinanalyse zu ermöglichen: Die Verwendungen von *ganz* als Intensitätspartikel wurden nach näherer Betrachtung des Kontextes manuell herausgefiltert.

In einem letzten Arbeitsschritt wurden die Dateien im korpuslinguistischen Tool *Sketch Engine* (Kilgariff et al. 2004) hochgeladen. Mit den unterschiedlichen Funktionalitäten von *Sketch Engine* konnten die Verwendungsweisen von *ganz* sowohl quantitativ (Word Sketch, N-Gramme) als auch qualitativ (Konkordanzen) analysiert werden:

⁷ In einigen Interviews wurden auch Paare interviewt.

- i) Die Belege konnten somit nach Häufigkeit des Bezugswortes sortiert werden;
- ii) Es wurden N-Gramme von *ganz* extrahiert und rekurrente Muster zunächst identifiziert sowie im Anschluss analysiert. Unser Ansatz kann also als quantitativ-qualitativ eingestuft werden (Lemnitzer/Zinsmeister 2015, S. 37).

4. Ergebnisse

4.1 Bevorzugte Bezugsausdrücke von *ganz*

Die bevorzugten Bezugsausdrücke von *ganz* in den zwei analysierten Korpora sind Adjektive in attributiver oder prädikativer Funktion und Adverbien oder Adjektive in adverbialer Funktion.⁸ Sie können aus Tabelle 4⁹ entnommen werden:

	Adjektive/Adverbien	ISW		BW	
		Okk.	% (370)	Okk.	% (779)
<i>ganz</i> / <i>janz</i>	<i>andere</i> ¹⁰	15	4,05	60	7,70
	<i>arm</i>	3	0,81	0	0
	<i>besondere</i>	7	1,89	6	0,77
	<i>bestimmt</i>	6	1,62	5	0,64
	<i>deutlich</i>	1	0,27	6	0,77
	<i>egal</i>	7	1,89	2	0,25
	<i>ehrlich</i>	0	0	41	5,26
	<i>eindeutig</i>	0	0	4	0,51
	<i>einfach</i>	10	2,70	6	0,77
	<i>genau</i>	4	1,08	4	0,51
	<i>gern;gerne</i>	5	1,35	2	0,25
	<i>groß</i>	12	3,23	7	0,89

⁸ Verben kommen nur vereinzelt vor: 14 in ISW und 8 in BW.

⁹ In der Tabelle sind die Adjektive und Adverbien aufgelistet, die in einem der beiden Korpora ein logDice höher als 8,5 haben. 0 bedeutet, dass der Bezugsausdruck im Korpus nicht vorkommt. Die Entscheidung ist auf den statistischen Parameter logDice gefallen, da dieser nicht von der Größe des Korpus abhängig ist (Rychlý 2008). In den jeweiligen Spalten ist zum einen die Angabe der Häufigkeiten und zum anderen die Angabe des Prozentsatzes der Vorkommnisse in Bezug auf die gesamten *ganz*-Treffer zu entnehmen.

¹⁰ Grau hinterlegt sind die Zeilen, in denen der Prozentsatz in beiden Korpora höher als 1% (der *ganz*-Treffer) ist.

	Adjektive/Adverbien	ISW		BW	
		Okk.	% (370)	Okk.	% (779)
<i>ganz</i> / <i>janz</i>	<i>gut</i>	19	5,13	33	4,23
	<i>harmlos</i>	4	1,08	0	0
	<i>interessant/intressant</i>	13	3,51	8	1,02
	<i>jung</i>	6	1,62	0	0
	<i>klar</i>	15	4,05	8	1,02
	<i>klein</i>	11	2,97	5	0,64
	<i>knapp</i>	4	1,08	0	0
	<i>komisch</i>	5	1,35	5	0,64
	<i>kurz</i>	2	0,54	5	0,64
	<i>nah;nahe</i>	4	1,08	2	0,25
	<i>nett</i>	3	0,81	30	3,85
	<i>neu</i>	2	0,54	4	0,51
	<i>normal</i>	6	1,62	20	2,56
	<i>offiziell</i>	3	0,81	0	0
	<i>schlecht</i>	5	1,35	0	0
	<i>schrecklich</i>	3	0,81	2	0,25
	<i>schnell</i>	2	0,54	22	2,82
	<i>schön</i>	2	0,54	37	4,74
	<i>spontan</i>	0	0	4	0,51
	<i>stark</i>	1	0,27	6	0,77
	<i>toll</i>	0	0	23	2,95
	<i>verschieden</i>	6	1,62	1	0,12
	<i>viel</i>	0	0	6	0,77
	<i>weit</i>	0	0	8	1,02
	<i>wenig</i>	3	0,81	10	1,28

Tab. 4 | Bevorzugte Adjektive als Bezugsausdruck von *ganz* in ISW und BW

Auffällig ist, dass bestimmte Adjektive/Adverbien, wie *andere*, *gut*, *interessant*, *klar*, *normal* in beiden Korpora häufiger als andere vorkommen (Tab. 4). Eine Recherche im Korpus *Forschungs- und Lehrkorpus Gesprochenes Deutsch* (FOLK)¹¹ hat bestätigt, dass die oben genannten Adjektive/Adverbien mit Ausnahme von *interessant* auch dort eine hohe Häufigkeit aufweisen (Tab. 5):

	Adjektive/Adverbien	FOLK % (7722)
<i>ganz</i>	<i>andere</i>	1,90
	<i>gut</i>	7,17
	<i>interessant</i>	0,67
	<i>klar</i>	2,22
	<i>normal</i>	1,61

Tab. 5 | Vorkommenshäufigkeiten ausgewählter adjektivischer Bezugsausdrücke von *ganz* in FOLK

Ferner lässt sich feststellen, dass unter den adjektivischen Bezugsausdrücken *ehrlich* nur im BW¹² auftritt. Dies ist – wie im weiteren Verlauf des Beitrags deutlich wird – für die Analyse der *ganz*-Konstruktionen von Bedeutung (siehe unten Konstruktion II).

Zusammen mit *ganz* können auch weitere Intensitätspartikeln auftreten, wie in Tabelle 6 zu sehen ist:

Ganz– Intensitätspartikel – Bezugsausdruck	ISW	%	BW	%
<i>ganz ganz/janz ganz</i> ¹³ X	12	3,24	57	7,31
<i>ganz/janz schön</i> X	1	0,24	24	3,08
<i>ganz/janz so</i> X	4	1,08	9	1,15

Tab. 6 | Weitere Intensitätspartikeln nach *ganz* in ISW und BW

¹¹ FOLK ist ein Korpus von Gesprächen im deutschsprachigen Raum, das bezüglich des Parameters „Interaktionstyp“ eine größtmögliche Streuung aufweist. (Vgl. <http://hdl.handle.net/10932/00-0332-C1B2-A5E3-2A01-D>, Stand: 6.5.2026). Die Transkripte von FOLK bestehen aus 3.203.882 Wortformen. Auch in dieser Tabelle wurde der Prozentsatz der Vorkommen in Bezug auf die gesamten *ganz*-Treffer angegeben.

¹² Die Vorkommen/Häufigkeiten von *ganz ehrlich* sind in FOLK 146 (1,89% der *ganz*-Treffer).

¹³ Im Korpus BW kommt *ganz* auch dreimal hintereinander vor: *ganz ganz ganz* (7 Treffer im Korpus). Auch die Verbindung *janz ganz* rekurriert sieben Mal.

Besonders auffällig ist die Wiederholung von *ganz*, die emphatisch wirkt, wie in (15):

- (15) s war ein chaos^ ja es war so-ne blaue wolke^ ((unverständlich)) das war **ganz ganz schrecklich** ich hab nur gedacht um gottes willen nur wieder weg hier. (BW 00045)

Ganz kommt auch in festen Mehrworteinheiten (u. a. auch in Zwillingsformeln wie *ganz und gar*) vor, siehe Tabelle 7:

	ISW	BW
<i>ganz im Gegenteil</i>	0	4
<i>ganz und gar; ganz un gar</i>	2	1
<i>ganz in Ordnung</i>	1	1
<i>ganz am Anfang</i>	1	1

Tab. 7 | Mehrworteinheiten mit *ganz*

4.2 N-Gramme für *ganz*

Im Folgenden erklären wir, welche die häufigsten N-Gramme mit *ganz* und *janz* sind und welche Konstruktionen wir daraus ableiten konnten. Hierzu wurden als erstes alle KWICs von *ganz* und *janz* aus den zwei Korpora in der DGD extrahiert und heruntergeladen: Es handelte sich um 370 KWICs vom Korpus ISW und 779 KWICs vom Korpus BW. Dann wurden die KWICs in *Sketch Engine* hochgeladen und daraus wurde ein kleines Korpus erstellt (20.070 tokens). Mit der Funktionalität *n-grams* wurden anschließend alle N-Gramme (3–4) identifiziert, die *ganz* oder *janz* am Anfang, in der Mitte und am Ende der Mehrworteinheit aufweisen. Die falschen Treffer wurden aus der automatisch extrahierten Liste entfernt. Die Ergebnisse sind aus der Tabelle 8 zu entnehmen.

N-Gramme	N.	Okk.	Beispiel
mit <i>ganz</i> am Anfang	166	363	ganz gut weh
mit <i>janz</i> am Anfang	68	184	janz ehrlich sajen
mit <i>ganz</i> in der Mitte	558	1.300	was ganz anderes
mit <i>janz</i> in der Mitte	228	626	dir janz ehrlich
mit <i>ganz</i> am Ende	211	511	das war ganz
mit <i>janz</i> am Ende	79	205	muß ick janz

Tab. 8 | Anzahl der Typen der N-Gramme mit *ganz* am Anfang, in der Mitte und am Ende sowie Gesamtokkurrenzen

Zur Illustration listen wir die N-Gramme auf, bei denen *ganz* zu Beginn des N-Gramms enthalten ist und damit an erster Position steht (Tab. 9):

	N-Gramm beginnend mit <i>ganz</i>	Okk.
1.	<i>ganz ganz ganz</i>	7
2.	<i>ganz ganz weit</i>	4
3.	<i>ganz gut weh</i>	4
4.	<i>ganz gut noch</i>	4
5.	<i>ganz knapp nach</i>	4
6.	<i>ganz ganz ganz da</i>	4
7.	<i>ganz ganz da konnte</i>	4
8.	<i>ganz ganz da</i>	4
9.	<i>ganz da konnte man</i>	4
10.	<i>ganz da konnte</i>	4
11.	<i>ganz ganz ganz toll</i>	3
12.	<i>ganz ehrlich sagen</i>	3
13.	<i>ganz gut noch miteinander</i>	3
14.	<i>ganz toll irgendwie so</i>	3
15.	<i>ganz ganz toll</i>	3
	...	
166.	<i>ganz Palästina war</i>	2
TOT		363

Tab. 9 | Übersicht der N-Gramme mit *ganz* in erster Position

Durch eine feinkörnige qualitative Analyse der N-Gramme und ihrer Kontexte und nach Ausschließung der Dubletten (z.B. das item *das war ganz ganz* wurde zwei Mal extrahiert, als Ergebnis des Suchauftrages mit *ganz* in der Mitte und mit *ganz* am Ende) und Tripletten (z.B. *ganz ganz ganz* wurde drei Mal extrahiert, als Ergebnis des Suchauftrages mit *ganz* am Anfang, in der Mitte und am Ende) haben wir lexikalisch und syntaktisch ähnliche N-Gramme in folgende Gruppen aufgeteilt:

Gruppe N.1:

- *das ist ganz*
- *Das ist ganz*
- *das sind ganz*
- *Das sind ganz*
- *das war ganz*
- *dat war ganz*
- *Das war ganz*
- *das war ganz ganz*
- *das war eigentlich ganz*
- *das war schon ganz*
- *das ist auch ganz*
- *das ist natürlich ganz*
- *das war was ganz*
- *das war etwas ganz*
- *das ist was ganz*
- *das ist etwas ganz*

Gruppe N.2:

- *es ist ganz*
- *es war ganz*

Gruppe N.3:

- *das ist ein ganz*
- *das ist eine ganz*
- *das war ein ganz*
- *das war eine ganz*
- *das ist doch eine*
- *das war eigentlich ein*

Gruppe N.4:

- *es ist eine ganz*
- *es war ein ganz*
- *es war so ein*

Gruppe N.5:

- *ich muß ganz ehrlich*
- *ick muß ganz ehrlich*
- *ich muß ganz ehrlich*
- *muß ich ganz ehrlich*
- *muß ich ganz ehrlich*
- *muß ich dir ganz*
- *muß ick dir ganz*

- *muß ick ganz ehrlich*
- *muß ick ganz ehrlich*

Aus den Gruppen 1 bis 4 ergibt sich die Konstruktion I und aus der Gruppe 5 die Konstruktion II:

- I. Konstruktion: Das/Es + sein + (Partikel/Adverb)+ (ART/etwas/was) + ganz X (+ Komplementsatz) (75 Treffer)
- II. Konstruktion: SUBJ + müssen + (pronominales Dativobjekt) + ganz + ehrlich + sagen /müssen + SUBJ + (pronominales Dativobjekt) + ganz + ehrlich + sagen (32 Treffer)

Während die erste Konstruktion in beiden Korpora belegt ist, tritt die zweite nur im BW auf.¹⁴

Wir werden in Folgenden die Konstruktionen mit *ganz* beschreiben, indem wir sowohl auf ihre Konstituenten (also die interne Syntax) und als auch auf ihre Einbettung in den syntaktischen Kontext (die externe Syntax)¹⁵ und in die narrative Sequenz eingehen.

4.2.1 Konstruktion I

Für die Konstruktion I liegen insgesamt 75 Belege vor. Dabei handelt es sich um eine prädikative Äußerung mit dem Demonstrativum *das* oder dem Pronomen *es* als Subjekt, der Kopula *sein* und einem Prädikativ, das durch *ganz* modifiziert wird. Das Prädikativ kann dabei unterschiedlich realisiert werden: durch eine Adjektivphrase, eine Präpositionalphrase, eine Nominalphrase mit oder ohne unbestimmten Artikel oder durch die Fügung (*et*)*was Anderes*. Das Verb *sein* kann im Indikativ Präsens oder im Präteritum auftreten. Die prädikative Äußerung kann unter Umständen durch eine Modalpartikel (*ja, eigentlich, auch, schon, eh*) oder ein Modaladverb (*natürlich*) modalisiert oder durch *also/so* an das Vorgegangene angeschlossen werden. Tabelle 10 gibt eine Übersicht über die einzelnen Realisierungen/Subtypen der Konstruktion I und deren Verteilung.

¹⁴ Hierauf gehen wir weiter unten ein.

¹⁵ Die Variation sowie die Verwendung von Modifikatoren werden zur internen Syntax gerechnet (Imperiale/Schafroth 2016, S. 113f.). Wir benutzen diesen Analyseschwerpunkt in Anlehnung an Mollica (2018) und Flinz/Mollica (2021). Zu den Begriffen „interne und externe Syntax“ vgl. Feilke (2007).

Subtypen der Konstruktion I Das/Es + sein + (Partikel/Adverb) + (ART/etwas/was) + ganz X + (Komplementsatz)		Okkurrenzen	Beispiel
Das + sein + (Partikel/Adverb) + (ART/etwas/was) + ganz X insgesamt 60	Das + sein + ganz X	26 (davon 2 mit <i>das</i> als Korrelat)	<i>das war ganz komisch</i> (BW E_00041)
	Das + sein + etwas/was + ganz Anderes	12	<i>das war was ganz anderes</i> (ISW E_00001)
	Das + sein + ART + ganz X	11	<i>das war eine ganz schwere Arbeit</i> (ISW E_00006)
	Das + sein + Partikel/Adverb + ganz X	8	<i>dis ist auch ganz klar</i> (BW E_00044)
	Das + sein + Partikel/Adverb + ART + ganz X	3	<i>das war eigentlich ein ganz interessantes Leben</i> (ISW E_00007)
Es + sein + (Partikel/Adverb) + (ART/etwas/was) + ganz X insgesamt 15	Es + sein + ganz X	10 (davon 2 mit <i>es</i> als Korrelat)	<i>es ist ganz interessant</i> (ISW E_00024)
	Es + sein + etwas/was + ganz Anderes	0	
	Es + sein + Partikel/Adverb + ganz X	0	
	Es + sein + +ART + ganz X	4	<i>Es war ein ganz großartiger, interessanter Mensch</i> (ISW E_00024)
	Es + sein + Partikel/Adverb + ART + ganz X	1	<i>Es war so ein ganz kleines Gebetshaus von Chassidim in der Favoritenstraße dort</i> (ISW E_00024)

Tab. 10 | Verteilung der Subtypen der Konstruktion I

Der Großteil der Vorkommen dieser Konstruktion weist das Demonstrativum *das* als Subjekt auf. Die Belege mit *es* als Subjekt sind demgegenüber weniger und weisen weniger Variation auf. *Das/das* bzw. *Es/es* kann in dieser Konstruktion vereinzelt (in jeweils 2 Fällen) als Korrelat dienen und somit kataphorisch auf einen Komplementsatz mit *dass* verweisen, wie in (16) und (17):

- (16) 0169 BERTA also s hat n negativen touch * prol_ * n prol verbind ich damit 0170 BL und das is in ostberlin anders nich^ 0171 **das is ganz normal daß die berlinern** gut egal ob man in anführungsstrichen intellektuell gebildeter is oder n kleiner fabrik-arbeiter das is ganz normal * das find ich eigentlich auch richtig aber ich kann-s nich also (BW E_00045)
- (17) Redet man in Israel so offen über politische Gesinnung? TB: Hier können Sie alles sagen. AL: Also, **es ist ganz normal, dass Sie mit jemandem darüber reden**, welcher/ welche/ TB Einstellung AL Genau, was Sie für eine politischen Standpunkt haben (ISW E_00005)

In allen anderen Belegen dient das Subjekt der Konstruktion nicht als Korrelat und es liegt kein Komplementsatz vor. So kann das Subjekt *das/es* auf eine nachfolgende narrative Sequenz verweisen, ohne dass die Konstruktion einen Komplementsatz regiert, wie in Beispiel (18). Hierbei erzählt der Interviewte die Geschichte seiner Familie. Zunächst spricht er über seine Großeltern mütterlicherseits und deren Kinder sowie darüber, wie sie alle seinerzeit nach Wien gekommen waren. Im Anschluss daran kommt er auf einen Bruder seiner Mutter zu sprechen. Diese narrative Sequenz leitet er durch eine *ganz*-Konstruktion ein, vielleicht um den Fokus-Wechsel der Erzählung zu legitimieren:

- (18) GS: [...] Dann waren meine Mutter, und noch eine Tante und noch eine Schwester, die Schwester ist/ die Schwester hat/ meine ei/ einzige Kusine in Wien war die Tochter dieser Schwester, die * nach Belgien geflohen ist, neunzehnhundertacht/ Ende 1938, Anfang 1939, und die mit den polnischen Geschwistern äh wahrscheinlich ihr Ende in Auschwitz gefunden hat. Meine Mutter, und also ein/ **es ist ganz interessant**, ein Bruder, der in Wien war, der auch (an der) Hertha Fußball gespielt hat, der ist nach Frankreich und war in (der) Fremdenlegion und hat den Krieg durch die Fremdenlegion überlebt. (ISW E_00024)

Aus semantisch-pragmatischer Sicht kann die Konstruktion I dazu dienen, eine Situation/ein Ereignis zu bewerten. So drückt in (19) die Sprecherin mit *das war ganz komisch* eine Bewertung/Überraschung über ein Ereignis aus, das sie unmittelbar danach erzählt: Ein Wirt in England hat an ihrem Englisch sofort herausgehört, dass sie aus Wien kommt.

- (19) 0053 AP: [...] Irgendwas ist da, wo ich ich find das so komisch, ja. Weil erstens, bin ich mir dessen überhaupt nicht bewusst, ja, weil mein mein/ sogar mein Deutsch ist nicht so weiß- Gott- wie wienerisch, vielleicht ein bissl, ja, aber trotzdem ja. **Das war ganz komisch**, wir waren äh in/ Meine Tochter, die wohnt da in Südengland und da hab ich irgendwo gewartet in einem Café, ja und ich sage, ich bin da hinein und sagte dem

Mann auf Englisch.“ Ich hätte gerne einen Tisch beim Fenster, wo man die Kathedrale sieht da draußen.“ Sagt er, „Ja natürlich, für eine Wienerin, da geh ich natürlich sofort.“ Ich verstehe das nicht, ich kanns wirklich nicht begreifen und auch, wenn ich Hebräisch spreche, dann sagen sie mir alle, das klingt Wienerisch. Ist das nicht komisch. (ISW E_00018)

Die Instanziierungen dieser ersten Konstruktion können ferner dazu dienen, das Erzählte im Hinblick auf dessen Interpretation oder Verständlichkeit zu bewerten wie in (20):

- (20) JH: Ich bin eigentlich aus Wien weg * im 39er Jahr, zwei Monate nach Kriegsausbruch. Und **das ist ganz selbstverständlich**, ein Mensch, der dort geboren ist und aufgewachsen ist, dass er in der ersten Zeit, wenn er diese Sch/ Stätte verlässt, Heimweh hat. (ISW E_00013)

In unseren Daten tritt *ganz* auch in Kombination mit *Anderes* in der Phrase (*et*)*was ganz Anderes* auf. Diese phraseologische Instanziierung der Konstruktion wird in beiden Korpora verwendet, um den Unterschied zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart hervorzuheben oder um Widerspruch auszudrücken. In (21) vergleicht Sprecherin MA die Lage im Kibbuz in der heutigen Zeit mit der in den Jahren 1939 bis 1940:

- (21) 0010 MA: Ja, also, das/ * Der Kibbuz ist aber nicht, was er heute ist. ** **Das war was ganz anderes**. Denn erstens war das, wie gesagt, neununddreißig, vierzig, und das war/ ** Es war * es war goar nichts also es war sehr viel, aber es * es war doch Krieg. Unt * hat/ Niemand hat viel zu essen gehabt. Und uns hat man auch nicht viel zu essen gegeben. Und die Jugend- Alija war so eingeteilt, dass sie einen halben Tag lernen soll und einen halben Tag arbeiten soll. * (ISW E_00001)

In (22) drückt die Interviewte mit der *ganz*-Äußerung aus, dass sie mit den Vermutungen der Interviewerin nicht einverstanden ist, und zwar im Hinblick darauf, dass bestimmte Erfahrungen durch den Antisemitismus in Wien bedingt waren. Demgegenüber deutet sie diese als Folge der Politik Hitlers und nicht des Antisemitismus der Wiener.

- (22) 0028 TK Wahrscheinlich sind Sie einfach wirklich noch rechtzeitig genug, wahrscheinlich wenn Sie ein paar Monate später weggekommen wären, hätten Sie sicher was davon mitgekriegt. 0029 AP **Das war etwas ganz anderes**. Es ist schon vorgekommen, dass man meinen Vater ein- oder zweimal, aber das hat nichts mit Antisemitismus zu tun, das hat mit Hitler zu tun, ja, das sind zwei ganz verschiedene Sachen in meinem äh/ in meinen Gedanken, ja. Man hat die die Straßen hat man waschen müssen, ja, die Straßen reinigen müssen. Und meinem Vater, dem hat man auf hundert Meter angesehen, dass er ein Jude war, ein komischer Mann mit so einer Nase. Und er ist nur raus aus dem Haus und da hat man gesagt, „Reib mal hier die Straßen auf!“ ** Das ja, aber das hat nichts mit Antisemitismus zu tun. Das war Hitler. (ISW E_00018)

Wie oben bereits erwähnt, können zwischen *sein* und *ganz* Modalpartikeln auftreten. Insbesondere tragen die Modalpartikeln *ja* und *auch* dazu bei, die durch die *ganz*-Konstruktion realisierte Bewertung als naheliegend bzw. unbestreitbar zu markieren (Thurmair 1989, S. 104–109, 155 f.). *Schon* charakterisiert wiederum die Bewertung als zutreffend trotz kontextuell vorhandener Einschränkungen (ebd., S. 148 f.). Hier ein Beispiel für die Konstruktion I mit der Modalpartikel *ja*.

- (23) 0053 UM aber jetzt im rückblick findest du s eigentlich immer noch gut daß die mauer eh * geöffnet wurde und daß es ne wiedervereinigung gab oder ^
 0054 BEATE also im moment * mich störts eigntlich nich großartig na klar man meckert mal aber über was meckert man nicht sag ich mal ich kenn jetzt auch viele von der berufschule und so und ich sag die meisten sind halt echt ganz in ordnung * es gibt halt immer solche mit denen man sich nich versteht aber **das is ja ganz normal** aber so: (BW_E_00034)

Im Hinblick auf die Position der Konstruktion im Gespräch lässt sich feststellen, dass sie hauptsächlich in zwei Positionen auftreten kann. Zum einen kann die Konstruktion rückwärtsgewandt sein, indem ein Sprecher das Vorhergesagte kommentiert/bewertet, wie in Beispiel (23) mit der Modalpartikel *ja*. Zum anderen kann die Konstruktion mit *ganz* projektiv sein, d. h., damit kann der Interviewte signalisieren, dass er das Rederecht behalten möchte, indem er die durch die Konstruktion ausgedrückte Bewertung erklärt bzw. begründet. Dies ist der Fall in den oben angeführten Belegen (20), (21) und (22).

Belege der Konstruktion I können auch eine „Scharnierfunktion“ in der Entfaltung eines Redebeitrags haben, indem sie zugleich rückwärts und vorwärts gewandt sind. Dies ist zum Beispiel der Fall in Beleg (24):

- (24) 0125 BL hmhm ja ((Ausatmen)) und ehm wenn ich jetzt nochmal allgemeina frage also ehm * dis wär also ein zeichen wo sich ost und und west unterscheiden gibts noch andere sachen also so zum beispiel ganz platt so anna kleidung oder woran man damals ost oder woran hat man damals ostla erkannt ham sich diese unterschiede auch ehm gegeben oder bestehen die immanoch und 0126 ANTON na an der kleidung denk ich mal konnte man eh de-de-er bewohna erkennen **das is ganz klar** nach dem nach dem warenangebot da gabs also wenich das hat sich sichalich angepasst ((Ausatmen)) was mir auffällt wenn ich in den östlichen bezirken spazieren gehe oder rumfahre eh ist das eh sagemal der der mut zur zur aussergewöhnlichen mode_ * eh das fällt mir also eh auf eh * denke stärka als in in westlichen bezirken hier ist man doch eha angepasster und (BW_00044)

In diesem Beispiel bewertet Sprecher Anton mit *das ist ganz klar* das Vorhergesagte (*na an der kleidung denk ich mal konnte man eh de-de-er bewohna erkennen*) im Hinblick auf dessen Verständlichkeit und Interpretation und zugleich macht er mit der *ganz*-Konstruktion weitere Ausführungen dazu erwartbar. Diese projektive Funktion wird durch die gleichbleibende Intonation am rechten Rand der Konstruktion signalisiert, die Unabgeschlossenheit suggeriert. In der Praat-Grafik

lässt sich feststellen, dass zwischen dem Ende der Konstruktion und der darauffolgenden Äußerung bzw. Intonationsphrase (zwischen *klar* und dem ersten *nach*) der Intonationsverlauf gleich bleibt bzw. kein so genannter Reset der Grundfrequenz stattfindet:

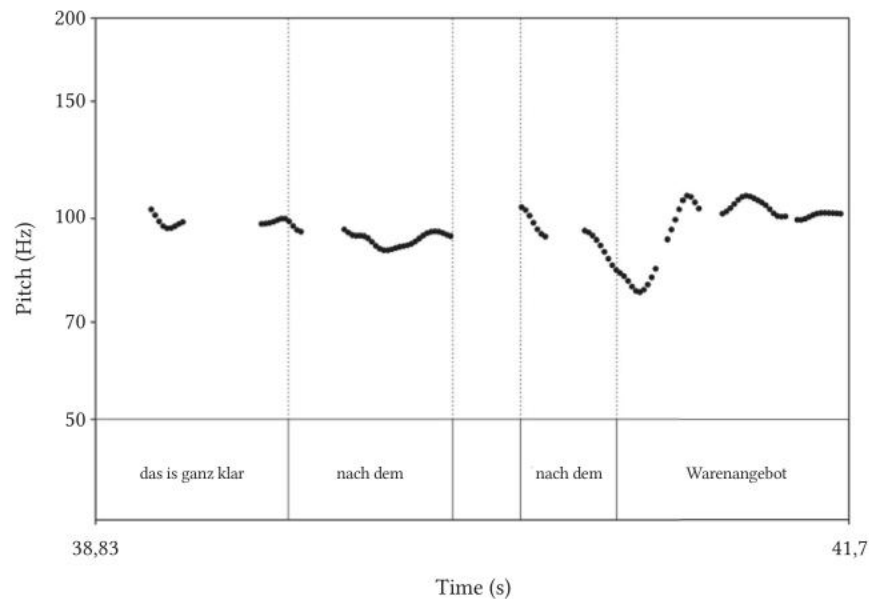


Abb. 1 Praat-Grafik der *ganz*-Konstruktion in (24)

Je nach Einbettung im Gespräch tritt *ganz* in der Konstruktion I in einer der folgenden prosodischen Konstellationen auf: i) die gesamte Konstruktion ist flach bzw. weist keine wahrnehmbare Prominenz auf, wie im eben angeführten Beispiel (24); ii) *ganz* ist unbetont oder trägt einen Nebenakzent; der Fokusakzent liegt auf dem Prädikativ bzw. dem Bezugsausdruck. Diese ist die häufigste prosodische Konstellation von Konstruktion I, wobei der Fokusakzent unterschiedlich ausgeprägt sein kann. iii) *Ganz* kann den Fokusakzent der Konstruktion tragen, dies ist zum Beispiel der Fall im oben angeführten Beispiel (21) aus dem ISW, das wir hier in verkürzter Form als (25) wiedergeben:

- (25) 0010 MA: Ja, also, das/ * Der Kibbuz ist aber nicht, was er heute ist. ** **Das war was ganz anderes.** (ISW E_ 00001)

In Abbildung 2 ist der Grundfrequenzverlauf der *ganz*-Konstruktion sichtbar. Die prominenteste Stelle im Verlauf liegt bei *ganz*.

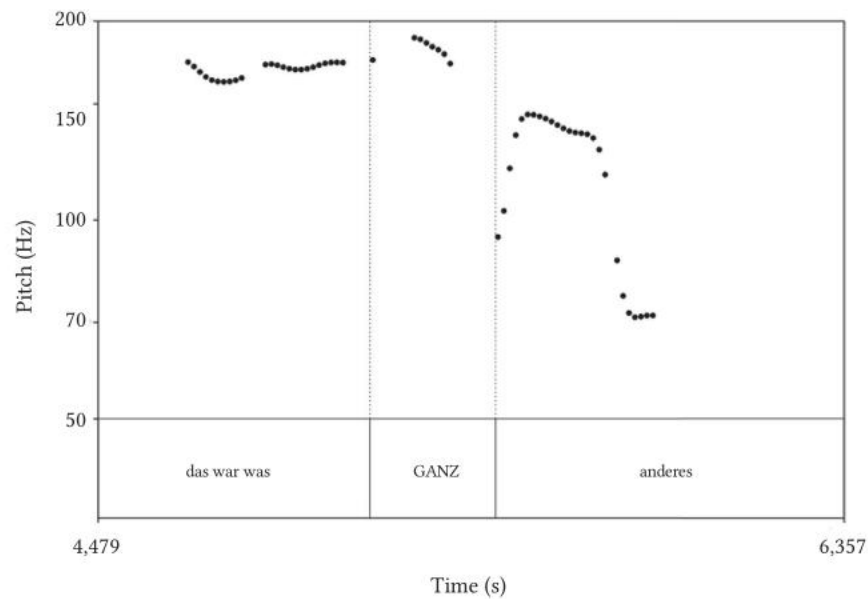


Abb. 2 | Praat-Grafik der *ganz*-Konstruktion in (25)

An dieser Stelle dient der Fokusakzent auf *ganz* dazu, den Kontrast hervorzuheben zwischen dem, was die Interviewte zum Kibbuz darstellen möchte, und dem was sich aus ihrer Sicht der Interviewer vorstellen könnte (und zwar, dass der Kibbuz sich im Laufe der Zeit nicht verändert hat). Aus dem Kontext geht hervor, dass das akzentuierte *ganz* eine verstärkende Funktion hat, die aber – wie an den anderen Beispielen gezeigt wurde – auch ohne Betonung auf *ganz* stets vorhanden ist (vgl. Flinz/Moroni 2020).

4.2.2 Konstruktion II

Kommen wir nun zur Konstruktion II. Tabelle 11 zeigt die Verteilung der 32 Vorkommen auf die zwei Subtypen.

Diese Konstruktion lässt sich in Anlehnung an Auer/Günthner (2003, S. 12) und Schmidt (2014) als „Matrixsatz mit Verbum dicendi“ einstufen, der einen Sprachwandelprozess zum Diskursmarker vollzogen hat. Dabei verstehen wir Diskursmarker als eine funktionale Klasse von Elementen unterschiedlicher Art – Partikeln, Kon- und Subjunktionen und verfestigte Sätze –, die auf Diskursebene operieren (vgl. vgl. Blühdorn et al. 2017, S. 13). Die Konstruktion II kann aus unserer Sicht als Diskursmarker insofern klassifiziert werden, als sie eine syntaktisch periphere bzw. parenthetische Position einnimmt bzw. syntaktisch desintegriert ist und sich metakommunikativ auf Vorrangegangenes oder Nachfolgendes (oder

beides) bezieht. Dabei handelt es sich um einen Diskursmarker, mit dem Sprecher*innen Zeit zum Formulieren gewinnen können und zugleich Äußerungen abschwächen/evaluieren.

Konstruktion II SUBJ + müssen + (pronominales Dativobjekt <i>dir</i>) + ganz + ehrlich + sagen / müssen + SUBJ + (pronominales Dativobjekt <i>dir</i>) + ganz + ehrlich + sagen	Okkurrenzen (nur im BW)	Sprecher(in)
<i>ich muss ganz ehrlich sagen</i>	7	5 Dirk (Ost) 1 Paula (Ost) 1 Egon (West)
<i>muss ich ganz ehrlich sagen</i> (Topik-Drop)	25	18 Dirk (Ost) 2 Astrid (Ost) 2 Paula (Ost) 1 Dani (Ost) 1 Egon (West) 1 Gerda (Ost) 1 Maria (Ost)

Tab. 11 | Verteilung der Subtypen der Konstruktion II

In Tabelle 11 sind zudem die Interviewten angegeben, die die Belege realisieren, insofern diese Information darauf hindeutet, dass der Rückgriff auf diesen Diskursmarker stark vom individuellen Sprechstil abhängig ist. So stammt der Großteil der Belege (23/33) von einem Sprecher, der hier als Dirk benannt ist. Dieser verwendet die Konstruktion auch gehäuft im selben Redebeitrag, wie in (26):

- (26) 0128 DIRK dit is zum beispiel ooch wat wat mir öh sehr * ` unanjenehm offfällt daß also * die sicherheit **muß ick ganz ehrlich sagen** öh wir warn ja¹⁶ wie böse zungen behaupten in sicherheitsverwahrung ja^ (1.0) ick weeiß ick weeiß ja nich wo die janzen verfolgten heute alle herkommen davon mal ganz abjesehn ja^ * also sicherlich wie jesagt jab-s diese dinge und dit is sicherlich ooch * allet bewiesen aber daß nun heute jeder zweete ne stasiakte hatte und jeder zweete ooch ` verfolgt war und wat weeiß ick also dit * halt ick für-n bißchen übertrieben (1.0) kenne sicherlich ooch welche die zuträger waren wie man so schön sagt aber ((Ausatmen)) äh * daß **ick muß ganz ehrlich sajen** daß nu eener richtig verfolgt is jetzt komm mir nich mit deiner verfolgt war oder weeiß ick ürgendwelche * sag ick mal außer bei ürgendner demo mal * aueinanderjetrieben wurde wenn wenn schon überhaupt ja^ * äh ke * kenn ick keinen **muß ick ganz ehrlich sajen** der nu öh (BW_ 00002)

¹⁶ In diesem Beleg tritt übrigens auch der von Schmidt (2014) untersuchte Diskursmarker *ich sag mal (so)/sag ich mal (so)* auf, was dafür spricht, dass die Verwendung von Diskursmarkern dieser Art den individuellen Sprechstil einzelner Individuen – vermutlich aber nur bei bestimmten Gesprächstypen – charakterisieren kann.

Außerdem tritt diese Konstruktion in den Interviews mit Westberlinern nur einmal auf. Zur Interpretation dieses Befundes ziehen wir die Untersuchung von Schmidt (2014) zum Diskursmarker *ich sag mal (so)* heran. Dort hält Schmidt anhand der Daten aus der DGD fest, dass diese Form bereits in der DDR in Ostberlin verwendet wurde und sich dann nach der Wende in ganz Deutschland verbreitet hat. Dies scheint auch auf unsere Konstruktion II zuzutreffen, denn auch diese ist in den Korpora der DGD (d.h. Zwirner-Korpus, Pfeffer-Korpus, Freiburger Korpus, Dialogstrukturen und deutsche Mundarten: ehemalige deutsche Ostgebiete), die vor der Wende erhoben wurden, nicht attestiert. Im Berliner Wendekorpus tritt *ich muss ganz ehrlich sagen/muss ich ganz ehrlich sagen* demgegenüber auf und zwar fast nur bei Ostberlinern. Hieraus könnte in Anlehnung an Schmidts (2014) Analyse von *ich sag mal so/sag ich mal (so)* die Hypothese aufgestellt werden, dass der Diskursmarker *ich muß ganz ehrlich sagen/muss ich ganz ehrlich sagen* erstmal in der DDR (bzw. vielleicht in Ostberlin) aufgekommen ist und sich dann über ganz Deutschland verbreitet hat. Da aber die Anzahl der Belege und der Sprecher niedrig ist, müsste diese Hypothese anhand weiterer Daten verifiziert werden.

Kommen wir nun zur Beschreibung der Verwendung dieser Konstruktion. Analog zum Diskursmarker *ich sag mal (so)* (Schmidt 2014) hat auch die Konstruktion II zwei Subtypen/Varianten und zwar *ich muss ganz ehrlich sagen* und eine Form mit Topik-Drop¹⁷ (vgl. Helmer 2016), d.h. mit leerem Vorfeld *muss ich ganz ehrlich sagen*. Die Form *ich muss ganz ehrlich sagen* tritt sieben Mal auf und ist in unseren Daten durchgängig projektiv orientiert, d.h., damit schwächt der Interviewte die eigene(n) nachfolgende(n) Äußerung(en) ab. Den Belegen sind stets ein oder mehrere Diskursmarker (z.B. *ja, ja also*) oder eine Konjunktion (*aber*) vorangestellt. Hier ein Beispiel (27) aus dem Interview mit der Ostberlinerin Paula:

- (27) also eh früher hat das einkaufen kein spaß gemacht^ * weil man halt rumrennen mußte^ aber heute machts och keen spaß mehr weil alles im überfluß da is und ja wenn man was kauft dann denkt man im stillen na ja vielleicht kriegstes im andern laden doch noch n bißchen billiger oder wie auch immer aber **ich muß ganz ehrlich sagen** * diese ewige vergleicherei * mach ick nich mehr * ich geh halt freitags in meine kaufhall dis is och son begriff kaufhalle * drüben is dit n supermarkt^ und hier is dit halt die kaufhalle ne^ ((lacht)) also ick geh in meine kaufhalle^ * und zwar in die wo es mir * vonner ausstattung her jefällt von der hygiene her gefällt und das is kaisers bei uns * ja dann geh ick hin und dann kauf ick da ein^ (BW_00014)

An dieser Stelle sagt Paula, dass sie der Überfluss von Waren, der mit der Wende einhergegangen ist, stört, und leitet durch die Konstruktion II eine narrative Sequenz ein, in der sie erklärt, wie sie das ständige Vergleichen von Waren vermeidet. In diesem Beleg korreliert die syntaktische Desintegration der Konstruktion mit einer prosodischen Desintegration, indem die Konstruktion eine eigenständige Intonationsphrase bildet und durch Pausen vom restlichen Redestrom getrennt ist. Dies ist an der Praat-Grafik in Abbildung 3 sichtbar:

¹⁷ Schmidt (2014, S. 216) spricht von „invertierter Form“, weil Subjekt und Verb invertiert sind.

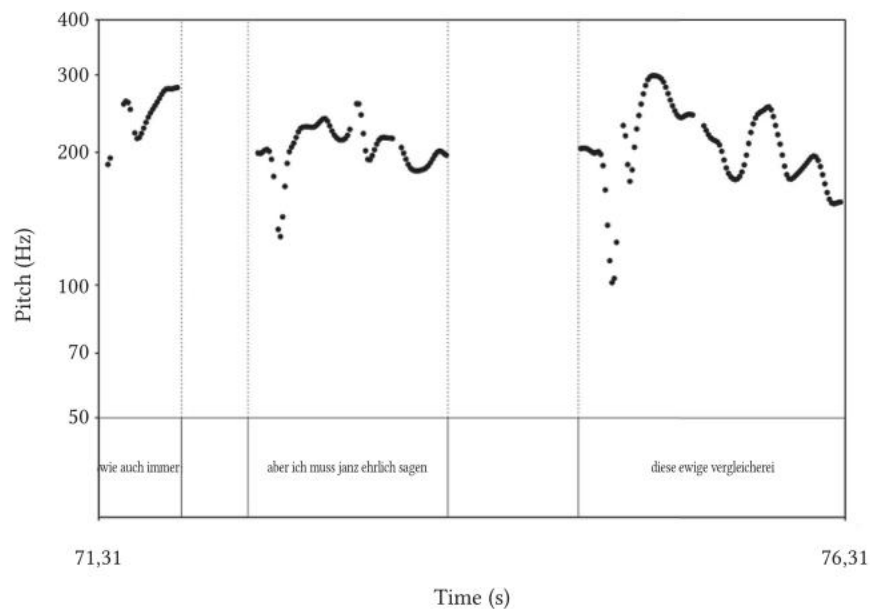


Abb. 3 | Praat-Grafik der *ganz*-Konstruktion in (27)

Die Trennung der Konstruktion durch Pausen ist optional und hängt auch von den Mitteilungsabsichten ab. So verleiht Paula in Beleg (27) oben mit den Pausen ihrer Kritik am kapitalistischen Warenüberfluss eine besondere Emphase. In anderen Fällen sind die Pausen durch Zögern während des Artikulierens bedingt, was auch mit abgebrochenen Strukturen einhergehen kann.

Die Form mit Topik-Drop *muss ich ganz ehrlich sagen* kommt im Korpus 25 Mal vor, also häufiger als die Form *ich muss ganz ehrlich sagen*. Analog dazu kann die Form mit Topik-Drop prospektiv oder retrospektiv orientiert sein. Darüber hinaus kann sie an Stellen auftreten, in denen der Sprecher eine Formulierung abbricht und neu ansetzt. Dies ist in Auszug (28) der Fall, in dem der Interviewte Dirk aus Ostberlin erklärt, dass ihm viele „Ossis“ selbstbewusster scheinen bzw. dass sie aus seiner Sicht mehr wissen und dies auch offen zeigen.

- (28) dit hat ooch vielleicht sicherlich mit dieser (0.4) öh * mit der denke mit der `schulbildung fängt sicherlich schon ürgendwo an ja^ * daß ebend * durch gymnasium und und und viele dinge und und (0.2) daß einfach dieset * spektrum breiter is daß se v von mehr dingen ne ahnung haben ick meine * wir halten uns beede bestimmt nich für beschränkt oder so aber dit jibt einfach dinge da (0.2) da ne wirklich wahr da **muß ick ganz ehrlich sajen** da weeiß ick überhaupt nich wat die erzähln * ja^ mir fällt jetzt nüscht ein (BW E_00002)

Muss ich ganz ehrlich sagen ist hier vom Adverbial *da* flankiert und verweist hier darauf, dass der Sprecher hier Zeit für eine adäquate Formulierung gewinnen will.

Prosodisch kann diese Form eine selbständige Intonationsphrase bilden, oder sie kann flach intoniert werden und an die vorangegangene Intonationsphrase, auf die sie sich retrospektiv bezieht, unmittelbar angeschlossen werden, wie in dieser Passage aus dem Interview mit Dirk (29):

- (29) ja ick * habe neulich so-n schönen spruch jelesen dit war * weef ick nich off ürgend-nem dicken auto hintendran st ((unverständlich)) eure armut kotzt mich an (0.4) fand ick so schön * fand ick so schön den spruch ja^ **muß ick janz ehrlich sajen** * auf der andern seite jeht mir dit ja selber offen keks * ständich dieses * mensch ja stell dir mal vor und so dis is wat wo man sich wirklich nu sagen muß jetzt is ma schluß * sicherlich hängt man da imma mal wieder nach * aber jetzt is mal schluß und jetzt müssen wa endlich ma davon wegkommen (BW E_ 00002)

Der Unterschied zwischen der Intonationsphrase von *fand ick so schön den spruch ja^*, die einen deutlichen prominenten Akzent aufweist und der der daran angeschlossenen flach intonierten Konstruktion lässt sich in der Praat-Grafik in Abbildung 4 beobachten:

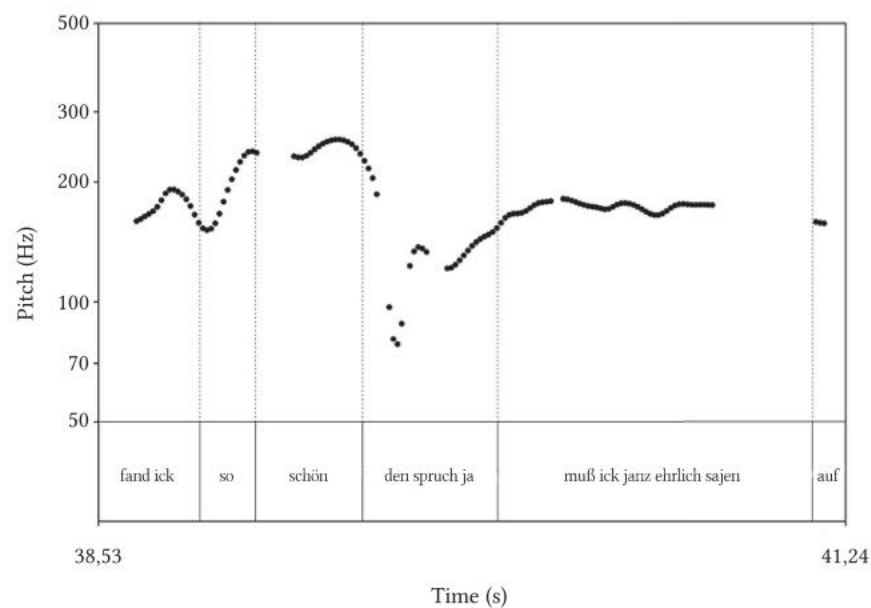


Abb. 4 | Praat-Grafik der *ganz*-Konstruktion in (29)

5. Fazit

Ziel der vorliegenden Studie war es, einen Beitrag zur Untersuchung des Verwendungsspektrums der Intensitätspartikel *ganz* zu leisten. Dabei wurde versucht, anhand der narrativen biographischen Interviews der Korpora IWS und BW der DGD die Bezugsausdrücke, mit denen *ganz* am häufigsten auftritt zu ermitteln und aus den N-Grammen die häufigsten *ganz*-Konstruktionen herauszufiltern und zu beschreiben.

Was die bevorzugten Ausdrücke betrifft, die mit *ganz* vorkommen, konnten wir feststellen, dass *ganz* vorwiegend mit Adjektiven in attributiver, prädikativer oder adverbialer Funktion und Adverbien in adverbialer Funktion auftritt und gegebenenfalls mit einem zweiten Vorkommen von *ganz* oder anderen Intensitätspartikeln kombiniert werden kann. Die häufigsten Bezugsausdrücke von *ganz* sind *andere*, *gut*, *interessant*, *klar* und *normal*. Ähnliche Ergebnisse finden sich auch bei der Analyse mit FOLK, das wir als Vergleichskorpus herangezogen haben und im Gegensatz zum ISW und BW ein breites Spektrum an Gesprächstypen abdeckt. Hieraus lässt sich ableiten, dass die Bezugsausdrücke von *ganz* nicht immer vom Gesprächstyp und also vom Korpusstyp abzuhängen scheinen. In unserem Fall kommen die häufigsten Bezugsausdrücke auch in FOLK vor, auch wenn einige Bezugsausdrücke, wie *ehrlich*, nur im Berliner Wendekorpus und in FOLK vorhanden sind.

Was die Leistung dieser Intensitätspartikel in den untersuchten narrativen biographischen Interviews eigentlich ausmacht, ließ sich vielmehr durch die quantitative und qualitative Untersuchung der N-Gramme (3–4) und der daraus abgeleiteten Konstruktionen ermitteln. Durch eine feinkörnige Analyse konnten wir die N-Gramme nach lexikalischer und syntaktischer Ähnlichkeit in fünf Gruppen aufteilen. Diese bildeten die Basis für die Ermittlung von zwei *ganz*-Konstruktionen. Konstruktion I tritt in gleichem Maße in beiden Korpora auf und dient dazu, im Interview beschriebene Situationen oder Ereignisse aus der Perspektive der Interviewten zu bewerten. Typischerweise ist diese Konstruktion retrospektiv oder prospektiv orientiert und trägt dazu bei, Kohärenz in der Narration zu stiften. Die Bewertungen sind hauptsächlich positiv oder sie heben Unterschiede zwischen Einstellungen bzw. Lebensphasen (zweiter Weltkrieg vs. aktuelle Zeit für das ISW bzw. Zeit vor vs. Zeit nach der Wende für das BW oder Wessis vs. Ossis) hervor. Die Konstruktion II kommt demgegenüber nur im Berliner Wendekorpus als ein metakommunikativer Diskursmarker vor und scheint, analog zu den Ergebnissen von Schmidt (2014), zunächst in Ost-Berlin bzw. der DDR aufgekommen zu sein und sich dann in ganz Deutschland verbreitet zu haben. Die Hauptfunktion dieser Konstruktion ist, Äußerungen abzuschwächen und Zeit zur Formulierung zu gewinnen. Unter den in der Grammatik vorgesehenen bzw. erlaubten Skopusverhältnissen (vgl. Abschn. 2.1) werden im untersuchten Gesprächstyp typischerweise diejenigen ausgenutzt, bei denen *ganz* als Intensivierer von Adjektiven und Adverbien in prädikativen Äußerungen (Konstruktion I) oder als Intensivierer vom Adverb *ehrlich* (Konstruktion II) dient. Dabei konnten wir entgegen den in der Literatur formulierten Hypothesen

keinen Kontext ausmachen, bei dem *ganz* eine abschwächende Funktion zu haben scheint. Außerdem lässt sich die Hypothese, nach der eine fehlende Akzentuierung von *ganz* mit Abschwächung einhergeht, nicht bestätigen. Vielmehr konnten wir feststellen, dass die beiden Konstruktionen prosodisch unterschiedlich in die narrative Sequenz eingebettet sein können. Beide drücken typischerweise Bewertungen aus, wobei sich die Konstruktion I retrospektiv oder prospektiv auf die Inhalte der Narration bezieht und die Konstruktion II auf abstrakter, metakommunikativer (Abschwächung des Gesagten) und diskursorganisierender (Zeitmanagement) Ebene operiert. Mit beiden Konstruktionen bewältigen die Interviewten wichtige kommunikative Aufgaben, und zwar vor allem die Evaluierung eigener Erfahrungen und den Vergleich zwischen unterschiedlichen Lebensphasen und Situationen vor dem Hintergrund von gesellschaftlichen Umbruchsituationen. Inwiefern diese Konstruktionen auch in anderen Gesprächstypen zum Einsatz kommen, ist Gegenstand zukünftiger Forschung.

Literatur

- Auer, Peter/Günthner, Susanne (2003): Die Entstehung von Diskursmarkern im Deutschen – ein Fall von Grammatikalisierung? In: *Interaction and Linguistic Structures* 38, S. 1–30. www.inlist.uni-bayreuth.de/issues/38/index.htm (Stand: 6.5.2026).
- Berliner Wendekorpus (BW). In: Datenbank für Gesprochenes Deutsch (DGD). <http://hdl.handle.net/10932/00-0332-BD7C-3EF5-0B01-4> (Stand: 6.5.2026).
- Blühndorn, Hardarik/Foolen, Ad/Loureda, Oscar (2017): Diskursmarker: Begriffsgeschichte – Theorie – Beschreibung. Ein bibliographischer Überblick. In: Blühndorn, Hardarik/Deppermann, Arnulf/Helmer, Henrike/Spranz-Fogasy, Thomas (Hg.): *Diskursmarker im Deutschen. Reflexionen und Analysen*. Göttingen: Verlag für Gesprächsforschung, S. 7–47.
- Breindl, Eva (2007): Intensitätspartikel. In: Hoffmann, Ludger (Hg.): *Handbuch der deutschen Wortarten*. (= De Gruyter Studienbuch). Berlin/New York: De Gruyter, S. 397–422.
- Croft, William (2001): *Radical construction grammar. Syntactic theory in typological perspective*. (= Oxford Linguistics). Oxford: Oxford University Press.
- Deppermann, Arnulf/Schmidt, Thomas (2014): Gesprächsdatenbanken als methodisches Instrument der Interaktionalen Linguistik – Eine exemplarische Untersuchung auf Basis des Korpus FOLK in der Datenbank für Gesprochenes Deutsch (DGD2). In: *Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes* 61, 1, S. 4–17.
- Dittmar, Norbert (2019): Wie kam das Wendekorpus zustande? In: Dittmar, Norbert/Paul, Christine (Hg.): *Sprechen im Umbruch. Zeitzeugen erzählen und argumentieren rund um den Fall der Mauer im Wendekorpus*. Mannheim: IDS-Verlag, S. 11–14.
- Dittmar, Norbert/Bredel, Ursula (1999): *Die Sprachmauer. Die Verarbeitung der Wende und ihrer Folgen in Gesprächen mit Ost- und WestberlinerInnen*. Berlin: Weidler.
- Duden (2016): *Der Duden in zwölf Bänden. Bd. 4: Die Grammatik: unentbehrlich für richtiges Deutsch*. 9., vollst. überarb. und aktual. Aufl. Berlin: Dudenverlag.

- Emigrantendeutsch in Israel (IS). In: Datenbank für Gesprochenes Deutsch (DGD). <http://hdl.handle.net/10932/00-0332-C3A7-393A-8A01-3> (Stand: 14.8.2026).
- Emigrantendeutsch in Israel: Wiener in Jerusalem (ISW). In: Datenbank für Gesprochenes Deutsch (DGD). <http://hdl.handle.net/10932/00-0332-C42A-423C-2401-D> (Stand: 6.5.2026).
- Feilke, Helmuth (2007): Syntaktische Aspekte der Phraseologie III: Construction grammar und verwandte Ansätze. In: Burger, Harald/Dobrovolskij, Dmitrij/Kühn, Peter/Norrick, Neal R. (Hg.): Phraseologie: Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung. 1. Halbbd. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 28.1). Berlin/Boston: De Gruyter, S. 63–76.
- Fillmore, Charles J./Kay, Paul/O'Connor, Mary C. (1988): Regularity and idiomaticity in grammatical constructions: The case of *let alone*. In: *Language* 64, 3, S. 501–538.
- Flinz, Carolina (2021): Attributive Funktion und weitere Funktionen von *ganz*. Vorschläge für die DaF-Vermittlung polyfunktionaler Wörter anhand von Korpora. In: Fandrych, Christian/Foschi Albert, Marina/Hepp, Marianne/Thurmair, Maria (Hg.): Attribution in Text, Grammatik, Sprachdidaktik. (= Studien Deutsch als Fremd- und Zweitsprache 13). Berlin: ESV, S. 275–301.
- Flinz, Carolina (2024): *Linguistica dei corpora: una nuova prospettiva teorico-metodologica per lo studio di morfologia e sintassi in ambito DaF*. Milano: Milano University Press. <https://libri.unimi.it/index.php/milanoup/catalog/book/165> (Stand: 6.5.2026).
- Flinz, Carolina/Mell, Ruth M. (2022): Über den Nutzen der Korpuslinguistik für den DaF-Unterricht beim Lehren und Lernen nicht-flektierbarer Wörter – eine Mikro-Studie zur Intensitätspartikel *ganz*. In: Pieklarz-Thien, Magdalena/Chudak, Sebastian (Hg.): Wissenschaften und ihr Dialog: Exkurse zur Erforschung des Lehrens und Lernens fremder Sprachen. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht Unipress, S. 211–230.
- Flinz, Carolina/Mollica, Fabio (2021): Keine Antwort ist auch eine Antwort: analisi intrate interlinguistica. In: *Lingue e Linguaggi* 46, S. 109–140. <http://siba-ese.unisalento.it/index.php/linguelinguaggi/index> (Stand: 6.5.2026).
- Flinz, Carolina/Moroni, Manuela C. (2020): Die Verwendung von *ganz* bei der Thematisierung von Emotionen im Korpus *Emigrantendeutsch in Israel: Wiener in Jerusalem*. In: *Ricognizioni* 13, VII, S. 105–127. www.ojs.unito.it/index.php/ricognizioni/article/view/4472 (Stand: 6.5.2026).
- Forschungs- und Lehrkorpus Gesprochenes Deutsch. <http://hdl.handle.net/10932/00-0332-C1B2-A5E3-2A01-D> (Stand: 6.5.2026).
- Goldberg, Adele E. (1995): *Constructions. A construction grammar approach to argument structure*. (= Cognitive Theory of Language and Culture Series). Chicago: University of Chicago Press.
- Goldberg, Adele E. (2006): *Constructions at work. The nature of generalization in language*. (= Oxford Linguistics). Oxford: Oxford University Press.
- Helmer, Henrike (2016): *Analepsen in der Interaktion. Semantische und sequenzielle Eigenschaften von Topik-Drop im gesprochenen Deutsch*. (= OraLingua 13). Heidelberg: Winter.

- Imperiale, Riccardo/Schafroth, Elmar (2016): Fraseologia italiana per apprendenti L2 e specialisti. La pratica dell'approccio costruzionista. In: Ricognizioni 6, 3, S. 105–132.
- Kay, Paul/Fillmore, Charles J. (1999): Grammatical constructions and linguistic generalizations: The *What's X doing Y?* construction. In: Language 75, 1, S. 1–33.
- Kilgariff, Adam/Rychlý, Pavel/Smrz, Pavel/Tugwell, David (2004): The Sketch Engine. In: Williams, Geoffrey/Vessier, Sandra (Hg.): Proceedings of the 11th Euralex international congress. Lorient, France, July 6–10. Bd. 1. Lorient: Université de Bretagne Sud, S. 105–115.
- Kirschbaum, Ilja (2002): *Schrecklich nett und voll verrückt*. Muster der Adjektiv-Intensivierung im Deutschen. Diss. Düsseldorf: Universität Düsseldorf.
- Lemnitzer, Lothar/Zinsmeister, Heike (2015): Korpuslinguistik. Eine Einführung. 3., überarb. und erw. Aufl. (= Narr Studienbücher). Tübingen: Narr.
- Mollica, Fabio (2018): Über das Sprichwort *Keine Antwort ist auch eine Antwort* und die Phrasem-Konstruktion [*Kein(e) N1 ist auch ein(e) N1*]: formale und semantisch-pragmatische Eigenschaften. In: Nicklaus, Martina/Wirtz, Nora/Costa, Marcella/Ewert-Kling, Karin/Voigt, Wiebke (Hg.): Lexeme, Phraseme, Konstruktionen: Aktuelle Beiträge zu Lexikologie und Phraseologie. Festschrift für Elmar Schafroth. Frankfurt a.M. u. a.: Lang, S. 205–222.
- Mollica, Fabio/Schafroth, Elmar (2021): Valenz, interne und externe Syntax bei Phrasemen. Konstruktionsgrammatische und begriffstheoretische Überlegungen anhand des Deutschen und Italienischen. In: Schafroth, Elmar/Mollica, Fabio/Mellado Blanco, Carmen (Hg.): Kollokationen. Theoretische, forschungspraktische und fremdsprachendidaktische Überlegungen. In Zusammenarbeit mit Juliane Niedner. (= Kontrastive Linguistik / Linguistica contrastiva 11). Frankfurt a.M. u. a.: Lang, S. 207–258.
- Pusch, Luise F. (1981): Ganz. In: Weydt, Harald (Hg.): Partikeln und Deutschunterricht. Abtönungspartikeln für Lerner des Deutschen. Heidelberg: Groos, S. 31–43.
- Račienė, Ernesta (2013): Zu sprachlichen Ausdrucksmitteln der Intensivierung von Eigenschaften im deutsch-litauischen Vergleich. In: SANTALKA: Filologija, Edukologija 21, 2, S. 123–134.
- Rinas, Karsten (2013): Nicht so GANZ einfach: Zur Semantik der „schillernden“ Intensitätspartikeln *ganz* und *docela*. In: Nekula, Marek/Sichová, Kateřina/Valdrová, Jana (Hg.): Bilingualer Sprachvergleich und Typologie: Deutsch – Tschechisch. (= Deutsch im Kontrast 28). Tübingen: Groos, S. 223–244.
- Rychlý, Pavel (2008): A lexicographer-friendly association score. In: Sojka, Petr/Horák, Aleš (Hg.): Proceedings of recent advances in Slavonic natural language processing (RASLAN). Brno: Masaryk University, S. 6–9.
- Schmale, Günter (2012): Morpho-Syntax oder präformierte Konstruktionseinheiten – Welcher linguistische Ansatz für das Fremdsprachenlernen? In: DAAD (Hg.): Zukunftsfragen der Germanistik. Beiträge der DAAD-Germanistentagung 2011 mit den Partnerländern Frankreich, Belgien, Niederlande, Luxemburg. (= Germanistik im Dialog). Göttingen: Wallstein, S. 195–209.
- Schmale, Günter (2016): Konstruktionen statt Regeln. In: Bürgel, Christoph/Siepmann, Dirk (Hg.): Sprachwissenschaft und Fremdsprachendidaktik: Zum Verhältnis von

- sprachlichen Mitteln und Kompetenzentwicklung. (= Thema Sprache – Wissenschaft für den Unterricht 21). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, S. 1–24.
- Schmale, Günter (2022): Zur Beschreibung syntaktischer Phänomene als Konstruktionen am Beispiel der Modalpartikel *denn*. In: Mellado Blanco, Carmen/Mollica, Fabio/Schafroth, Elmar (Hg.): Konstruktionen zwischen Lexikon und Grammatik. Phrasem-Konstruktionen monolingual, bilingual und multilingual. (= Linguistik – Impulse & Tendenzen 101). Berlin/Boston: De Gruyter, S. 83–112.
- Schmidt, Thomas (2014): Gesprächskorpora und Gesprächsdatenbanken am Beispiel von FOLK und DGD. In: Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion 15, S. 196–233.
- Thurmair, Maria (1989): Modalpartikeln und ihre Kombinationen. (= Linguistische Arbeiten 223). Tübingen: Niemeyer.
- van Os, Charles (1989): Aspekte der Intensivierung im Deutschen. (= Studien zur deutschen Grammatik 37). Tübingen: Narr.
- Ziem, Alexander/Lasch, Alexander (2013): Konstruktionsgrammatik. Konzepte und Grundlagen gebrauchsbasierter Ansätze. (= Germanistische Arbeitshefte 44). Berlin/Boston: De Gruyter.
- Zweite Generation deutschsprachiger Migranten in Israel (ISZ). In: Datenbank für Gesprochenes Deutsch (DGD). <http://hdl.handle.net/10932/00-0332-C453-CEDC-B601-2> (Stand: 14.8.2026).

